

[Go To First Hit]

© **Berner Zeitung**; 31.12.2004[0]; Seite 11

BZ-Kultur

Theater im Schlachthaus

Heitere Geschichte aus dem Popmüll

In Barbara Webers Trash-Stück «Britneyland» wird die amerikanische Popprinzessin bis zur Kenntlichkeit entstellt.

Die Zeit der Unschuld ist vorbei. Vergessen das brave Schulmädchen, mit dessen Konterfei einst die Kinderzimmer tapeziert wurden. Vergessen auch das kühne Keuschheitsgelöbnis, mit dem sie die (amerikanische) Elternschaft entzückte. Britney Spears ist jetzt 23 - und ein richtiges Luder. Knutschbilder, Klatschgeschichten und Nacktaufnahmen ziehen das Popmärchen künstlich in die Länge. Der Teenie-Star, so scheint es, ist seiner Rolle entwachsen. Oder doch nicht?

«Britneyland», das Trash-Stück der Ostschweizer Regisseurin **Barbara[100] Weber[100]**, lässt die Frage ebenso offen, wie alle übrigen, die sie dem Stück voranstellt. Und das ist gut so. Denn die Erkenntnis darüber, was Britney «von allen anderen Girls» unterscheidet und wie es «zu diesem fetten Glück, diesem glitzernden Erfolg» kam, wäre nur halb so reizvoll wie die gnadenlose Zurschaustellung der Glitzerwelt, so wie sie ist: eine pausenlose Parodie ihrer selbst.

Popindustrielle Produkte

Das wiederum gelingt **Barbara[100] Weber[100]** und ihrem Team ganz vortrefflich. Die Regisseurin setzt dort an, wo sie vor zwei Jahren mit ihrer Reihe «Holly wood Unplugged» aufgehört hat. Nur dass jetzt keine Holly wood-Streifen, sondern popindustrielle Produkte aufs Korn genommen werden.

«Britneyland», vor Jahresfrist in Zürich uraufgeführt, ist eine lustige Collage aus dem Popmüll unserer Zeit und eine rasante Reise durch die Karriere von Britney Spears, die nicht primär den Geist, sondern die Lachmuskeln strapaziert. Gleich zu Beginn treten zwei hübsch aufgedonnerte Schulmädchen auf, die kaugummikauend und

beinewippend Britneys Lebenslauf rezitieren (Ausstattung: Sara Valentin Giancane). Dann nimmt das Leben selbst seinen Lauf: Britneys mässig erfolgreiche Auftritte bei Talent- und Schönheitswettbewerben kommen vor, ebenso ein Casting für den «Mickey Mouse Club», wo sie ihre spätere Konkurrentin Christina Aguilera zum ersten Mal antrifft. Zudem sieht man die angehende Popprinzessin in einem schwedischen Tonstudio, wo ihr von einem schleimigen Produzenten die erste Single eingetrichtet wird und wohnt einem Interview bei, das auch die zickige Moderatorin in ein eher ungünstiges Licht rückt.

Wille zur Übertreibung

Eine zusammenhängende Geschichte ergibt das alles nicht. Tatsächlich gleicht Webers Stück eher einer Serie von kurzen Filmszenen, die von Bettina Grahs, Julia Schmidt und Herwig Ursin in wechselnden Rollen kongenial bestritten werden. Auf der Schlachthausbühne - einer Mischung aus Pausenplatz, Kinderzimmer und VIVA-Studio - wird unaufhörlich getanzt, gesungen, geschrien, gelacht und geweint. Indes, so stark der Wille zur Übertreibung auch sein mag: die Realität ist meist nicht weit davon entfernt. Und dass die Persiflage nicht unbedingt als solche wahrgenommen werden muss, zeigt sich spätestens dann, wenn der Sitznachbar beim Britney-Song begeistert mit dem Oberkörper zu wippen beginnt.

Mitunter ertappt man sich dabei, ein Gefühl des Mitleids zu entwickeln. Etwa wenn Gutmensch Britney den Zuschauern rät, an sich selbst zu glauben - und an den lieben Gott. Oder wenn sie im Dämmerlicht der Bühne ihr ergreifendes Schlusslied anstimmt, mit den Worten: «Ich bin kein Mädchen mehr und noch keine Frau.» Bloss ein Produkt. Oliver Meier

Letzte Vorstellung: Heute Freitag, 21 Uhr. Schlachthaus Theater Bern.
zvg

Aus dem Leben eines Popstars: Bettina Grahs (links), Julia Schmidt und Herwig Ursin in Barbara Webers Trash-Stück «Britneyland».

Formales

Dok-ID:

OI2004123100736

Textlänge:

3624 Zeichen

Urheberrechte:

Berner Zeitung

[\[Go To Last Hit\]](#)[\[Go To Top of Document\]](#)